

## Buchanzeigen und Besprechungen.

---

**Die Stricturen und Fisteln der Harnröhre** von Henry Thompson.

Uebersetzt und mit Rücksicht auf die deutsche Literatur bearbeitet  
von Dr. Leopold Casper. München. Finsterlin. 1888.

Besprochen von Prof. Dr. Carl Weil in Prag.

Die Anschauungen Thompson's über das Wesen und die Behandlung der Harnröhrenstricturen sind den deutschen Aerzten in den wesentlichen Punkten bekannt durch die Vorlesungen des Autors über die chirurgischen Krankheiten der Harnorgane, die schon vor zehn Jahren von Dupuis übersetzt wurden, und eine allgemeine Verbreitung gefunden haben. Alle Diejenigen aber, die sich mit dem genannten Gegenstande eingehender befassen wollen, werden dem Uebersetzer für die Mühe dankbar sein, die er an dieses neue Unternehmen verwendet hat.

Das vorliegende, 300 Seiten starke Werk behandelt im ersten Capitel die Anatomie und Physiologie der männlichen Harnröhre. Die folgenden zehn Capitel sind der pathologischen Anatomie, Symptomatologie, Aetiologie, Diagnose und Therapie der Stricturen gewidmet. Das zwölfte Capitel dient der Besprechung der Harnabscesse und Harnfisteln; das dreizehnte handelt vom Urinfieber und das vierzehnte von den Stricturen der weiblichen Urethra. Als Anhang findet sich eine tabellarische Zusammenstellung von 217 Stricturen.

Das vorwiegend praktischen Interessen dienende Werk behandelt naturgemäss die Therapie der Stricturen am eingehendsten und die einschlägigen Capitel sind auch die werthvollsten des ganzen Werkes. Von besonderem Interesse sind für den deutschen Leser die historischen Bemerkungen des Verfassers, der mit grosser Sachkenntniss den Antheil feststellt, den die älteren englischen und französischen Chirurgen an dem Ausbaue der jetzigen Technik genommen haben.

Dass dabei die deutschen Chirurgen zu kurz kommen, ist ein Uebelstand, den wir in nahezu allen Arbeiten der älteren englischen und französischen Schule begegnen und es ist dem Uebersetzer hoch anzurechnen, dass er durch zahlreiche beigelegte Anmerkungen auf das Verdienst hinwies, das sich die deutsche Forschung auch auf diesem Gebiete der Chirurgie erworben hat.

Die Schlussbemerkungen des Verfassers, welche den therapeutischen Theil des Werkes abschliessen, enthalten so goldene Worte, dass sich der Referent nicht versagen kann, sie hier anzuführen:

„Kein Verfahren sollte als die einzige, ausschliesslich geeignete Methode gerühmt werden. Wohl in keinem Theile der chirurgischen Therapeutik hat grösserer Dogmatismus geherrscht, und vielleicht in keinem ist er so wenig angebracht. Jeder Arzt, welcher Takt, Geduld, Urtheilskraft und eine natürlich gereifte Erfahrung besitzt, kann unzweifelhaft nach seiner eigenen Lieblingsmethode einen grossen Theil der ihm vorkommenden Fälle mit Erfolg behandeln. Aber dieser Erfolg sollte ihn nicht dazu verführen, sich oder die Welt überreden zu wollen, dass seine Methode die einzig richtige sei. Die Heilung hängt viel weniger von der gewählten Methode oder dem benutzten besonderen Instrument ab, als von dem richtigen Urtheil und der Geschicklichkeit, mit der beide angewendet werden.“

